

erweitert worden war. Im Gegensatz zu einer Vielzahl anderer zu diesem Zeitpunkt verfassten Beiträge zur ASEAN, die damals ein Scheitern der Regionalorganisation konstatierten oder gar ihre baldige Auflösung prognostizierten, bleiben Amer und Hughes vorsichtig optimistisch. Faktoren, die sich negativ auf die ASEAN auswirken, werden dabei jedoch nicht ignoriert. Vor allem die Annahme, dass sich der Ausfall eines krisengeschüttelten Indonesiens, der traditionell treibenden Kraft in der ASEAN, als Hemmschuh für die weitere Entwicklung der Gemeinschaft auswirken werde, hat sich bisher als zutreffend erwiesen. Schließlich darf dann aber doch eine Auseinandersetzung mit der Position des IWF nicht fehlen. Mehr jedoch als die vorgeblich Krisen begünstigende Rolle des IWF als Stellvertreter der Globalisierung zu diskutieren, konzentriert sich Anders Danielsson in seinem Beitrag auf die Herausforderungen, denen sich der Fonds ausgesetzt sieht. U.a. stellt er das Mandat des IWF in Frage, nicht nur ökonomische, sondern auch massive politische Strukturveränderungen in Krisenländern zu fordern und durchzusetzen. Danielsson schließt mit den Worten: "Now is the time for the Fund itself to demonstrate how and why its generic model is the best way for regaining stability in stressed economies without resorting to measures destructive of prosperity" (S. 108f.). Hat er?

Jörn Dosch

### **Alan Collins: The Security Dilemmas of Southeast Asia**

Hampshire, London: Macmillan Press, 2000, 237 S.

Wohin steuert Südostasien? Dies ist die Frage, mit der sich Alan Collins, Politikdozent an der Universität von Wales, in seiner Studie auseinandersetzt. Er tut dies mit einem kundigen Blick auf die Entwicklungen und Veränderungen in der empirischen Realität und unter Rekurs auf die Kategorie des Sicherheitsdilemmas, die in den vergangenen Jahren eine durchaus heftige Diskussion erfahren hat. Damit ergibt sich die Gliederung seines Buches nahezu von selbst. In dem ersten Kapitel skizziert Collins die Debatte um den Begriff des Sicherheitsdilemmas. Ursprünglich ein genuines Element der realistischen Theorieansätze hat er in den vergangenen zwei Jahrzehnten einen Prozess der Reinterpretation und der Neu-Anwendung durchlaufen. So haben sich die Vertreter der *critical security studies* dieses Terminus angenommen und ihn verwendet "as a tool for expanding the parameters of security studies" (S. 3).

Ohne auf diese Debatte näher eingehen zu können, ist festzuhalten, dass es bei ihr im Kern um die Frage geht, ob das Sicherheitsdilemma eine Akteurs- oder eine Systemeigenschaft ist, ob also das Sicherheitsdilemma strukturell im anarchischen internationalen System basierend auf dem Prinzip der Selbsthilfe angelegt ist oder ob es von Staaten bewusst induziert und produziert wird. Beinahe unnötig zu betonen, dass diese Frage von entscheidender Bedeutung ist, wenn es um die Anschlussfrage geht, ob und wie man dem Sicherheitsdilemma entgegen kann bzw. ob und wie man es gleichsam zähmen oder einhegen kann. In diesem Kontext wären etwa Barry Buzans Konzept der "mature anarchy", die Regime-Theorie etwa von Robert

Jervis, der Topos Sicherheitsgemeinschaft von Karl Deutsch und die konstruktivistische Wende in der Disziplin der Internationalen Beziehungen zu nennen, die in dem einprägsamen Satz von Alexander Wendt gerinnt, wonach "anarchy is what states make of it". Als Konsequenz für den Umgang mit dem Sicherheitsdilemma haben dann die *critical security studies*, hier in den Worten von Ken Booth, Strategien der "non-provocative defence" zur Reduzierung von Bedrohungsperzeptionen angemahnt. Im Fortgang der Diskussion wurde die Verwendung des Begriffes Sicherheitsdilemma von Autoren wie Barry Posen, Stuart Kaufman, Mohammed Ayob und anderen schließlich auf binnenstaatliche und auf ethnische Konflikte ausgedehnt.

Vor diesem Hintergrund ist nun das Anliegen von Alan Collins ein zweifaches: "First, a better understanding of the security dilemma and its application, and second, an account of the security issues facing the members of ASEAN and how they might be overcome." (S. 2) Damit sind seine Absichten in theoretischer Hinsicht und der Fundus der empirischen Realität, aus der er zu schöpfen gedenkt, klar. Zunächst behandelt er die binnenstaatliche Dimension des Sicherheitsdilemmas, indem er darlegt, warum die Verwendung der Kategorie des Sicherheitsdilemmas für Drittweltländer mit schwachen staatlich-politischen Strukturen, Grenz- oder ethnischen Problemen zwar nicht in allen Fällen, aber doch in Fällen wie etwa Malaysia durchaus fruchtbar sein kann, und wie die Effekte des Sicherheitsdilemmas etwa bei ethnischen Konflikten durch Mechanismen des *power-sharing*, also der Beteiligung an der Macht, eingefangen werden können.

Anschließend analysiert er die zwischenstaatliche Ebene des system-induzierten Sicherheitsdilemmas am Beispiel der Beziehungen der ASEAN-Staaten untereinander mit dem Ziel herauszuarbeiten, ob das Sicherheitsdilemma die markanten Rüstungsanstrengungen der ASEAN-Länder nach dem Ende des Ost-West-Konflikts zu erklären vermag. Collins verneint diese Frage und argumentiert, dass unter diesen Ländern das Sicherheitsdilemma bestenfalls in einer abgemilderten Form existiert und noch am ehesten für die Beziehungen zwischen Malaysia und Singapur gilt. Er erklärt diese Einhegung des Sicherheitsdilemmas damit, dass sich die ASEAN zwischenzeitlich zu einer echten Sicherheitsgemeinschaft entwickelt hat, in der ihre Mitglieder Status-quo-orientiert sind, sie ihre Sicherheit mit und nicht gegen die anderen zu verwirklichen suchen und sich stabilisierende Verhaltensnormen institutionalisiert haben. Allerdings gesteht er ein, dass dies unter dem Eindruck der Erweiterung der ASEAN einerseits und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten (Asienkrise) andererseits nicht so bleiben muss. Die sich abzeichnende Abkehr von dem Prinzip der Nichteinmischung und die Rede von konstruktiver Intervention in Bangkok können somit gleichbedeutend mit dem Heraufziehen dunkler Wolken sein.

Schließlich diskutiert Collins das Sicherheitsdilemma in seiner von staatlicher Seite induzierten Variante im Hinblick auf die Territorialprobleme in der südchinesischen See, also im Verhältnis der ASEAN-Staaten zur Volksrepublik China. Der Aufstieg Chinas zur hegemonialen Macht, der Ausbau ihrer Fähigkeiten zur Machtprojektion und ihr Agieren im Südchinesischen Meer bestätigen die These von dem staats-induzierten Sicherheitsdilemma, sodass Collins in der Tat das Sicherheitsdilemma im Verhältnis China – ASEAN am Werke sieht. Die ASEAN-Staaten wiederum reagie-

ren mit einer 'paradoxen Politik', die wiederum zu ambivalenten Ergebnissen führt, denn "by pursuing a combination of both containment and engagement the states of ASEAN are exacerbating and mitigating the security dilemma at the same time." (S. 169) Demzufolge lautet das stimmige Urteil unseres Autors, dass das Sicherheitsdilemma weiterhin besteht, jedoch in abgeschwächter Intensität, was indes nicht ausschließt, dass es sich gelegentlich sehr heftig bemerkbar macht.

Der Studie von Alan Collins gelingt der Nachweis des heuristischen Werts des Sicherheitsdilemma-Konzepts sowohl auf der binnenstaatlichen Ebene wie auch auf der zwischenstaatlichen Ebene, wobei bei Letzterem sinnvoll zwischen system-induziertem und staats-induziertem Sicherheitsdilemma unterschieden werden kann. Die Darstellung der empirischen Realität, auf der die theoretische Abhandlung des Begriffes Sicherheitsdilemma erfolgt, wirkt indes bisweilen etwas hölzern und holzschnittartig. Hier wäre größere Ausführlichkeit ratsam gewesen.

Gerhard Kümmel

### **Grayson Lloyd, Shannon Smith (Hrsg.): Indonesia today. Challenges of history**

Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, 2001 (Indonesia Assessment Series; Research School of Pacific and Asian Studies, The Australian National University), xxi + 359 S.

Seit einigen Jahren gibt es ein neuartiges Phänomen in der deutschen Indonesistik: Begabte Studenten und Doktoranden verlassen zunehmend das Land in Richtung Australien. An den dortigen Universitäten, so heißt es, gebe es ein ganz anderes Verständnis der Bedeutung Indonesiens, des immerhin viertbevölkerungsreichsten Landes der Welt. Das schlage sich in vielen Dingen nieder, von der Bibliotheksausstattung über Stipendien- und Fördermöglichkeiten bis hin zu einer wesentlich größeren Dichte an Konferenzen, Tagungen und einschlägigem Austausch.

Auch in der vorliegenden Publikation ist mit Marcus Mietzner einer der deutschen Nachwuchs-Auswanderer vertreten. Als ehemaliger Student der Frankfurter Universität und nun PhD-Kandidat der Australian National University (ANU) stellt er einen von 25 Beiträgen des Sammelbandes.

*Indonesia today. Challenges of history* geht auf die "2000 Indonesia Update Conference" an der ANU zurück, an der Indonesien-Spezialisten von elf australischen Universitäten teilnahmen. Von ihnen werden selbstverständlich auch Quellen in der Landessprache herangezogen, was der Glaubwürdigkeit der Untersuchungen sehr förderlich ist. Das Gros der Beiträge zeigt die große Fächer-Bandbreite der indonesienbezogenen Forschung in Australien: Die Problembereiche Politik, Wirtschaft, Geschichte, Soziologie, Gender Studies, Islamwissenschaft, Kommunikationswissenschaft etc. werden jeweils von ausgewiesenen Kennern der Materie vertreten, die zum Teil seit Jahren zu der jeweiligen Problematik publizieren.

Selbstverständlich steht als mehr oder weniger offen formulierte Leitfrage in den meisten Beiträgen die Besorgnis über die zukünftige Entwicklung Indonesiens